

Inwil erhält gratis Solaranlage

ENERGIE red. Die Gemeinde Inwil baut auf dem Dach des neuen Schulhauses eine Solaranlage. Diese kostet sie laut einer Mitteilung nichts, da die Firma BE Netz mit Sitz in Ebikon die Anlage finanziert, baut und betreibt. Im Gegenzug bezieht die Gemeinde den produzierten Strom zu derzeit 21 Rappen pro Kilowattstunde. Dieser Preis werde der Teuerung angepasst. Im Kanton Luzern kostet eine Kilowattstunde Strom im Durchschnitt 20,6 Rappen. Der Vertrag zwischen Gemeinde und Betreiber läuft 20 Jahre. Die Anlage, die Ende Monat in Betrieb geht, soll jährlich rund 63 000 Kilowattstunden Energie liefern – dies entspricht dem Verbrauch von rund 20 Haushalten. Der Bau der Anlage kostet rund 175 000 Franken.

NACHRICHTEN

Arbeitsgruppe für Dorfentwicklung

BUTTISHOLZ red. Der Gemeinderat hat sich mit Vertretern der drei Buttisholzer Parteien CVP, FDP und SVP zur Zentrumsentwicklung der Gemeinde beraten. Der Gemeinderat und die Parteien waren sich laut einer Mitteilung der Gemeinde einig, dass eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema im Sommer ihre Arbeit aufnehmen soll. Es müsse eine weitere Ausgegliederung über den ganzen Dorfkern gemacht werden. Die Parteien sprachen sich zudem für die Beibehaltung der Gemeindeversammlung aus.

Neue Broschüre für Museen

LUZERN red. Die Kulturförderung des Kantons Luzern hat eine aktualisierte Broschüre zum Thema «Museen und Sammlungen im Kanton Luzern» herausgegeben. Die Broschüre enthält Informationen zu 38 Museen und Sammlungen im Kanton Luzern. Sie ist in den Museen und bei der Kulturförderung kostenlos erhältlich oder auf www.museen-luzern.ch abrufbar. Die Kulturförderung finanziert die Auflage von 20 000 Exemplaren zusammen mit der Luzerner Stiftung und Luzern Tourismus.

Urgestein der Bergretter tritt ab

ENTLEBUCH 40 Jahre stand Ernst Bieri im Dienste der Bergrettung. Als Hundeführer hat er angefangen, als gute Seele des Trupps verabschiedet er sich.

EVELYNE FISCHER
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Seil, Helm, Erste-Hilfe-Kasten, Klettergurt und Karabiner. Der Rettungsrucksack im Treppenhaus ist griffbereit. Ein letztes Mal wird ihn Ernst Bieri später zum Fototermin überstreifen. Den Pager der SAC-Rettungsstation hat der 66-Jährige bereits abgegeben.

Der Entlebucher sitzt am Küchentisch. An der Wand zu seiner Rechten ein Familienfoto, links der Blick ins Grüne. Ernst Bieri ist ein sportlicher Neo-Pensionär, trägt Berglerhemd, Jeans und Trekkingschuhe. Das gekräuselte Haar und der Bart gehörten während der vergangenen 40 Jahre Bergrettung zu seinen Markenzeichen. Nebenberuflich zwar unterwegs, aber trotzdem sofort zur Stelle, wenns nötig war.

Schuld war ein papierloser Hund

Zwei Vorlieben machten Bieri zum Bergretter: Er mag Hunde – und Herausforderungen. Mit seinem Deutschen Schäfer wollte er als Mittzwanziger nicht nur Gassi gehen. Doch Bosco fehlte für die Zulassung zur Hundesportprüfung der Stammbaum. «Keine Papiere? Vergiss es», hiess es beim kynologischen Verein. «Versuchs mit einem Lawinenhundeführerkurs beim Schweizer Alpen-Club.» Das war 1975. Der SAC besitzt im Entlebuch noch keine Station, Einsätze im Gebirge sind Sache der Kantonspolizei. Erst 1978 baut Sörenberg eine eigene Sektion auf, 1997 folgt Entlebuch. Heute bilden die beiden Regionen gemeinsam die SAC-Rettungsstation Sörenberg-Entlebuch und zählen rund 30 Einsatzkräfte.

Vier Hunde begleiteten Bieri während seiner Laufbahn. Der letzte war Erox, ein Gebirgsflächensuchhund. Mit ihm suchte Bieri im Napfgebiet in Schluchten, in denen sich Menschen in den Tod gestürzt hatten. Mit ihm durchforstete er Gestrüpp am Fusse der Stächeleggluh, um im Frühjahr einen Engländer zu finden, der im Herbst beim Pilzlen verunglückt war. «Nicht jedem ist es gegeben, Vermisste tot zu bergen», sagt Bieri. Er habe sich damit arrangiert, habe funktioniert. «Ging der Pager los, stellte ich mich auf das



Ernst Bieri (66) war 40 Jahre lang Bergretter bei der SAC-Rettungsstation Sörenberg-Entlebuch.

Bild Pius Amrein

Schlimmste ein und hoffte auf ein Wunder.» Schwer gefallen seien ihm Einsätze mit Kindern. «Als Familienvater lässt einen das nicht kalt.» Glück im Unglück hatten jene Eltern, die nach einer Wan-

derung auf die Rigi ihren Bub vermissten. «Unbemerkt war der Schlingel ins Tal zurückgekehrt, wir fanden ihn beim Kollegen vor dem Fernseher.»

Nach rund 30 Ernstfällen haben sich

in Bieris Gedächtnis nur wenige schöne Erinnerungen eingenistet. Sein tragischer Einsatz: ein abgestürzter Kollege. «Wir fanden ihn unterhalb unserer Clubhütte beim Pilatus, tot.» Er habe seine Gefühle meist gut im Griff, sagt Bieri. «Aber denn hets jede glüpf.» Ans Aufhören dachte er dennoch nie. «Die Arbeit macht Sinn. Und das war meine Motivation.»

Jede Minute zählt

Bevor sich Bieri in der Gebirgsrettung engagierte, hatte er in Lawinen nach Verschütteten gesucht. Nie vergessen wird er die nächtliche Suche nach einem Schneebrett-Opfer im First-Gebiet. Erst im Morgengrauen fanden die Retter einen Skistock, später erspähte Bieri im Tobel einen Handschuh. Als er danach griff, spürte er etwas Hartes – die Leiche. Skisportler, abseits der markierten Piste, lassen ihn noch heute den Kopf schütteln. «Dass ihnen das Leben nicht mehr wert ist, regt mich auf.» Ernsteinsätze im Schnee habe es «zum Glück» selten gegeben. «In Sörenberg kam es kaum zu Lawinenunfällen, für andere Regionen war ich zu weit weg. Wird jemand verschüttet, zählt jede Minute.»

Gefragt waren Bieri und sein tierischer Trupp trotzdem – in Kursen. «Er kannte das Hundewesen in- und auswendig», sagt der Einsiedler Marcel Meier, Fachleiter Hunde bei Alpine Rettung Schweiz. Über 20 Jahre trafen sich Meier und Bieri für Übungen. «Mit seinem Abschied geht nicht nur ein besonnener und routinierter Retter verloren», sagt Meier. «Uns wird auch der gesellige Entlebucher fehlen, dessen Schalk manches Training auflockerte.»

Offenes Ohr für die Kameraden

Mit 40 Einsatzjahren erlebte Bieri den ganzen Wandel des Rettungswesens mit. Nicht nur musste dieses lange ohne Handy auskommen. Auch mutete man den Rettern psychisch einiges zu. Stellt heute ein Arzt vor Ort den Tod eines Verunfallten fest, waren es in den Anfängen noch die Bergretter selbst. «Wir waren auf uns allein gestellt.» Als Urgestein hatte der Entlebucher immer ein offenes Ohr für seine Kameraden. «Sass einer nach einem Einsatz still am Tisch, griff ich am nächsten Tag zum Hörer», sagt Bieri. «Geits?», wollte er wissen. Meist musste er «d Froue fräge», sie wussten Bescheid. Auch Bieris Gattin Margrit hat viele Male zu Hause «gebibbert», wie sie sagt. «Aber zurückhalten liess er sich nie.» Das dürfte auch in Zukunft so sein. Seil, Helm, Klettergurt: Sie werden Ernst Bieri weiterhin begleiten. Allerdings rein privat – und ohne Pager im Hosensack.

Sünde oder Genuss?

Sie ist als Seelentröster, Stimmungsaufheller und Hüftgold bekannt, die Schokolade. Niemand konsumiert mehr davon als wir Schweizer. Über das ganze Jahr sind die Gestelle in den Lebensmittelläden mit der süssen Nascherei gefüllt. Es gibt sie in un-



Leonie Vogel, 17, Wauwil, Fachmittelschülerin an der Kanti Sursee

U20

zählig verschiedenen Geschmacksrichtungen von bitter über zartbitter bis zu süss, und das in allen möglichen Formen wie Tafeln, Kuchen und Stängeln. Doch Gesundheitsfanatiker halten es uns immer wieder vor: zu viel Zucker, zu viel Fett.

Doch ich halte dagegen: Vielleicht ist die Wirkung auf unsere körperliche Gesundheit negativ, dafür aber posi-

tiv auf unsere seelische Balance. Die Schokolade enthält Stoffe, die äusserst positiv auf unser Glücksempfindungszentrum wirken. Das Fett und der Zucker aktivieren unser Belohnungssystem. Es wird Dopamin ausgeschüttet. Dieses wirkt stimmungsaufhellend und verleiht uns regelrechte Glücksgefühle.

Doch darauf entgegen die Gesundheitsfanatiker, dass diese Substanzen zu niedrig dosiert sind, um wirklich einen positiven Einfluss auf den menschlichen Körper zu haben und somit biologisch zu wirken. Wahrscheinlich sind die Glücksgefühle, die Zufriedenheit und das Wohlbefinden eher auf unsere Erwartungshaltung zurückzuführen.

Ich vermute, dass genau die Mischung der Inhaltsstoffe und unsere Erwartungshaltung die Wirkung der Schokolade ausmachen. Also weg mit dem schlechten Gewissen und einfach geniessen. Gönnen wir uns doch täglich ein kleines Stück Schokolade, das steigert unser Wohlbefinden! En Guete!

kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

In der Kolonne U 20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Hobbyfilmer bringt Kino ins Dorf

HERGISWIL Film ab: Sepp Lustenberger zeigt bewegte Bilder aus 50 Jahren Dorfgeschichte. Eine Revanche für ein besonderes Geschenk.

Kein Popcorn, dafür Chässuppe und Napfwurst. Keine Glace, dafür Läbchueche mit Rahm. An den Hergiswiler Kinotagen vom Wochenende läuft alles etwas anders. Meist mimen die Einheimischen die Filmstars gleich selbst. Und hinter der Kamera findet sich einer, der letztes Jahr einen Oscar überreicht erhielt – obwohl er noch keinen Fuss nach Hollywood gesetzt hat: Sepp Lustenberger, 69. Ein Hergiswiler Urgestein, weit hinten im Tal zu Hause, Wiggern-Neuhaus, kurz vor der Höll.

Erste Kamera wog 20 Kilo

Lustenberger gehört im Hinterland zu den Ersten, die eine 8-Millimeter-Kamera besitzen. Das Debüt gibt der Hobbyfilmer 1964 mit «Die Wilderer vom Napf». In den Hauptrollen: die Jäger vom Hübeli. Einmal huscht als Tourist gar Lustenberger durchs Bild. Filmrolle um Filmrolle füllt er in den Anfängen mit Schwingfesten, Ringerkämpfen oder Hochzeiten. Schleppt die 20 Kilogramm schwere Kamera ins Dorf, aber auch auf den Menzberg und ins Luthertal.

Heute ist die Gerätschaft handlich und der Schnitt digital. Gerade wartet das Rohmaterial von der Tannenschleifpfe der heimischen Chrüter-Zunft auf Bearbeitung. Für 30 Minuten Film verbringt Lustenberger einen Tag am Bildschirm, lädt seine Werke auf Youtube und streut sie über seine Teleweger-Homepage. Der Hergiswiler ist ein Autodidakt. «Ich habe keinen einzigen Computerkurs besucht.» Lustenberger war zeitlebens ein Bastler und Tüftler. Jahr für Jahr erweitert er seine Weihnachtsbeleuchtung um eine Installation Marke Eigenbau. Derzeit hantiert er an der Osterdeko herum. Zwei Hasen werden die Hand zum Gruss heben, der dritte wird mit den Ohren wackeln.

Er filmte die eigene Laudatio

Ideen und Improvisationstalent waren auch für die frühesten Filmvorführungen gefragt: Die Stube eines Bauernhauses richtete er zum Kinosaal her. Die Besucher kamen in Scharen. «Manchmal musste ich einige wieder nach Hause schicken», sagt Lustenberger und lacht. Platzprobleme sollten bei den jetzigen Kinotagen ausbleiben: Lustenberger steht die ganze Steinacherhalle zur Verfügung. Mit ein Grund: Letztes Jahr verlieh Hergiswil dem Hobbyfilmer die Ehrenurkunde der Gemeinde. Golden war die Oscar-Statue in Lustenbergers Händen, leuchtend seine Augen. «Er hat unendlich viel für die Gemeinde und unzählige Vereine geleistet, hat wert-

volles Kulturgut geschaffen, das es in Zukunft zu ordnen gilt», hielt Laudator Isidor Kunz fest. «Diese Anerkennung macht mich stolz», sagt Lustenberger. Festgehalten hat er diesen Moment – wen erstaunts – mit der Kamera.

Sechs Tage Material digitalisiert

Mit dieser Ehrung machte sich Hergiswil gleich selbst ein Geschenk: Die ganze Bevölkerung soll vom Schaffen Lustenbergers profitieren. In die Dorfgeschichte eintauchen, Menschen lebendig sehen, die mittlerweile unter der Erde liegen. Aus seinem Fundus von 500 Zeitdokumenten hat Lustenberger deren 15 herausgepickt. Ob Pöstlerporträt, Alpbesuch oder Dorftheater: Überall passte er die Farbgebung an, stellte die Schärfe ein, machte den Weissabgleich und dampfte das Material auf halbstündige Kurzfilme ein. «Sechs Tage brauchte ich für die ganze Digitalisierung ins HD-Format.» Am Samstag nun flimmern einstige Dorforiginale über die Leinwand – während ein derzeitiges hinter dem Projektor sitzt.

EVELYNE FISCHER
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Kino in Hergiswil am Napf: Samstag, 21. März, 13.45 Uhr offizielle Eröffnung durch Gemeindepräsident Urs Kiener in der Steinacherhalle. Ab 14 Uhr Filmvorführungen. Am Sonntag, 22. März, Vorführungen ab 10 Uhr. Detailprogramm unter www.hergiswil-lu.ch. Freier Eintritt.